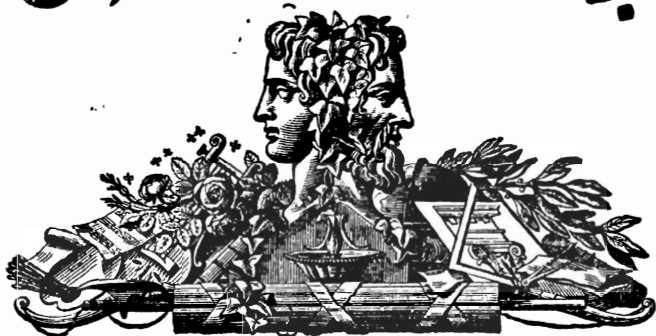


Theater-Sigaro.



Für Literatur, Kunst und Künstlerleben.
Elfter Jahrgang.

Redacteur: Herrmann Michaelson.

N^o 122.

Dienstag, den 26. Mai

1840.

Das Vorurtheil.

(Fortsetzung)

„Allerdings“, erwiderte der Erzähler, „allein ich muß von der Unschuld meines Klienten überzeugt sein, ich bedarf der Ueberzeugung um zu sprechen, es ist mir unmöglich, meinen Mund zur Lüge zu formen; die mich sprechen hören, würden in meiner Vertheidigung den Mangel meines Vertrauens zu der Sache, die ich vertheidigen soll, gewahren, und deshalb verbiete ich denjenigen, denen ich zum Vertheidiger gegeben werde, stets jede offene Mittheilung.“

„Ich richtete“, fuhr Arthur in seiner Erzählung fort, „meine Worte an einen jungen Menschen, dessen Augen lebhaft waren; ein böshafes Lächeln umspielte seinen Mund, und er schien durch das ihn betreffende Schicksal nicht gedrückt zu sein.“

„Ich habe die Anklageakte gelesen,“ sagte ich zu ihm, indem ich mich niedersetzte, „die Sache ist schwer. Den 27. August waret Ihr zwischen 9 und 10 Uhr des Abends bei dunklem Wetter auf dem Wege zwischen Pierrefitte und St. Denis; Ihr habt ein Kabriolet angehalten, das Ihr an der großen Straße fortgeführt habt; dann habt Ihr dem Pferde die Sehnen durchschnitten, einen Pächter Namens Gervais, und seine Frau getödtet; Ihr habt sie geplündert und dann ruhig Euren Weg fortgesetzt. Hundert Schritte weiter hat man Euch arretirt, man hat eine Uhr und eine Geldbörse mit 140 Franken bei Euch gefunden, die bei den Schlachtopfern entwendet waren. Ihr hattet in Eurer Tasche auch ein Messer, das Euch dazu gedient hat, diese Morde zu begehen. Waret Ihr allein? Es scheint nicht so? denn wenn einige von den Fußstapfen, die man auf dem Schauplaze des Verbrechens fand, Euren Fußwerke entsprechen, so sind doch auch andere da, die größer und breiter als die Euren sind. Euer Mitschuldiger hat sich bis jetzt den Nachforschungen des Gerichtes entzogen. Das alles sagt die Anklageakte, Fournel. Was habt Ihr darauf zu erwiedern?“

„Ich!“ rief der Angeklagte, mit einer Miene des guten Gewissens, die mich zu gleicher Zeit rührte und erfreute; „ich ein Mörder! ich ein Dieb! O großer Gott, ich bin unfähig einem Kinde etwas zu Leide zu thun, in meinem Leben habe ich nie eine Stecknadel genommen.“

„Gut, sehr gut, so ist es Recht, mein Junge. Aber erzähle mir, was Du den Abend von neun bis zehn Uhr gemacht hast.“

„Mein guter Herr.“ sagte er mit einem listigen Lächeln, „ich bin in Beaumani geboren, es sind 25 Jahre her, ich war eine Waise von klein auf, und bin 19 Jahre lang durch den Vater Richard aufgezogen worden, einem Pächter in Pierrefitte, bei dem ich arbeitete. Seit zwei Jahren hat er ein Milchmädchen, schön, wie der Tag, Sie kennen nicht Louise, mein Herr?“

„Nein, aber gebt Acht, ein Mädchen, schön wie der Tag, da sind wir weit von der Anklageakte.“

„Es handelt sich hier um keinen Mord, mein Herr, Sie werden es sehen. Ich liebte Louise, und wir sollten uns heirathen; den 27., es war ein Sonnabend, hatte ich einiges Geld vom Vater Richard zu bekommen. Ich wollte den Abend von Pierrefitte fortgehen, um in St. Denis für Louise ein hübsches Halsband zu kaufen, das arme Mädchen hatte nicht einmal ein Kreuz. Ich ging also um 9 Uhr fort, und wandelte lustig meinen Weg, als mitten auf der Straße mein Fuß gegen etwas stieß; ich

greife darnach, es war die unglückliche Börse; ich stecke sie in meine Tasche, indem ich um mich blickte, ob nicht noch mehr daläge, denn ob die Nacht gleich finster war, sah ich doch etwas glänzen — es war die Uhr, ich hob sie auch auf, kaum hatte ich aber 10 Schritte gethan, als ich angehalten wurde. Die Diebe mußten zerriffene Taschen haben.“

„Ein Untersuchungsrichter,“ fuhr Arthur fort, „würde nicht das erste Wort von dieser Erzählung geglaubt haben, er würde nur die verstellte Einfalt eines Räubers in ihr erkannt haben, der den Vortheil benützt, nicht auf der That ertrappt worden zu sein; dies war aber nicht meine Rolle; ich war entzückt, mich nicht gegen ein Geständniß wehren zu müssen. „Aber,“ fragte ich ihn, „was dachtet ihr mit der Uhr und mit der Börse, die Euch nicht gehörten, zu machen?“

„Wahrhaftig, Herr,“ antwortete er, „ich hatte darüber noch gar nicht nachgedacht, als man mich gefangen nahm.“

(Fortsetzung folgt.)

K n a l l . B o r b o n s .

Nur selten wird ein Franzose über sein Volk so die Wahrheit sagen, wie Alphonso Karr: Frankreichs Herrschaft ist in drei constitutionelle Gewalten getheilt, Unbeständigkeit, Eitelkeit, Unwissenheit.

In einer großen Residenzstadt mit einem großen Sanitäts-Collegium kam einmal dessen Präsident sehr unmutig aus der Sitzung, und erzählte seiner Frau: es sei ein sehr sonderbarer Fall vorgekommen, indem einem Schlosser-gefallen bei seiner Arbeit ein Eisensplitter ins Auge gefahren, wobei sich nun keiner aus dem Collegium irgend einen Rath wisse. Die Frau sann einige Zeit nach, sprang dann freudig herum und schrie, „Ich hab's! Ich hab's! Sie rieth hierauf ihrem Gatten, den Magnet, womit er den Kindern immer so hübsche Experimente vormache, anzuwenden. — Der erstaunte Präsident bewunderte den Scharfsinn seiner Gemahlin, die augenblicklich fand, woran das ganze, hochgelehrte Collegium nicht gedacht, das Mittel wurde sofort, und zwar mit dem besten Erfolge angewendet, worauf das ganze Collegium die Weisheit seines Präsidenten pries, und öffentlich ausposaunte.

Man las in einer Zeitung wörtlich folgende Todes-Anzeige: Der Einband des schönen und hoffnungsvollen Werkes: Oskar M. stud. theologiae wurde am 2. October, nachdem er einige Wochen vorher von der Heilquelle Salzbrunn ins ältliche Haus zurück gefehrt war, der Mutter Erde wieder zurückgegeben. Das Werk wird neu revidirt und verbessert vom großen Autor, im Lichte erscheinen.“ Büllichau im October 1892.

In Memel wollte sich ein Mann, dem seine theure Ehehälfte das Leben höllisch verflücht, — hängen. Er hing auch wirklich schon auf dem Boden an einem Nagel im Dachbalken, über einer großen, gefüllten Wasserkufe. Der Nagel war aber rostig, trug die Last nicht, und der hängelustige Gemahl stürzte in das, etwas gefrorne Wasser. Die plötzliche Abkühlung kühlte auch zugleich seine Strick-Passion ab. Er kroch aus der Kufe, stürzte, am ganzen Leibe triefend, die morschen Bodentreppen hinab in sein Zimmer, verabreichte seinem theuern, andern Ich eine ungewöhnlich gut gemessene Portion Prügel — seitdem leben die Leutchen wie die Götter.

Warum können die Däsen die Wahrheit nicht leiden? Weil Pythagoras, als er seinen Lehnsatz entdeckt hatte, den Göttern eine Hekatombe darbrachte. Seitdem fürchten die Däsen jede neue, große Wahrheit.

Ein Freund hat den andern, mit ihm in's Theater zu gehen, wo die „eifersüchtige Frau“ gegeben wurde. „Wozu das,“ erwiderte dieser, „ich habe das Original zu Haus.“

In einem Badeort wurde ein Fremder bei der Behörde befragt:
Stand? — Edelmann.
Charakter? — Plegmaticus.

W e l t . C o u r i e r .

292. Herr Kühn, der im vorigen Jahre Breslau verließ, nach Königsberg ging, sich von da nach Berlin wandte und am Königstädter Theater mit vielem Glück gastirte, ist von da nach Braunschweig gegangen, wo des für Wien engagirten Marr Stelle noch immer vakant wer. Brieflicher Mittheilung nach, hat Herr Kühn dieselbe nach dem günstigen Erfolg einiger Gastrollen wirklich erhalten.

293. Madame Fischer-Uchten gastirt in Frankfurt a. M. mit ungemeinem Beifall.

294. Die salte Sophie Schröder ist wieder in München aufgetreten.

295. Dem. Fanny Mejo, die sonst in Braunschweig allgemein gefällt, hat als Melanie (Maskenball) mißfallen. Sie soll selbige so arg vernachlässigt haben, daß sie laute Zeichen der Mißbilligung erfuhr.

296. Herr Pauli aus Dresden gastirt in Frankfurt a. M.

297. Dem. Schlegel aus Leipzig wird wohl am längsten in Leipzig gewesen sein. Sie ist wieder in Berlin, um am Hoftheater zu gastiren.